

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 68 (1985)
Heft: 5

Artikel: Gedanken nach der Delegiertenversammlung : Freidenker in der Offensive
Autor: Baumgartner, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

465

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 5 68. Jahrgang
Mai 1985

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.–
Probeabonnement 3 Monate gratis

Gedanken nach der Delegiertenversammlung

Freidenker in der Offensive

So und ähnlich lauteten die Überschriften von Presseartikeln, die nach unserer Delegiertenversammlung in Aarau erschienen sind. Der Titel stammt nicht von uns, aber er drückt genau das aus, was wir in den nächsten Jahren tun werden: uns gemeinsam mit anderen fortschrittlichen Gruppierungen für die Lösung aktueller Probleme einsetzen, uns in vermehrtem Masse in der Öffentlichkeit vorstellen und damit unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern zu sagen, wer wir sind und was wir wollen. Dabei muss unsere Hauptzielseitung klar hervortreten: nämlich jenen Menschen, die den Christenglauben aus naheliegenden Gründen nicht mehr akzeptieren können, die gleiche gesellschaftliche Anerkennung zu verschaffen, wie sie den Christen – oder jenen, die sich dafür ausgeben – bisher zuteil wurde. Dies ist keineswegs eine extravagante Forderung, sondern lediglich die Konsequenz des geltenden Rechtes und jenes Zeitgeistes, der sich – wenn man von fanatischen Randgruppen absieht – im praktischen Leben schon weitgehend von hältlosen religiösen Spekulationen befreit hat.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit wird nicht allen willkommen sein, besonders nicht jenen, die noch von der Idee beherrscht sind, das Christentum sei die einzige mögliche Antwort auf die Fragen unseres Daseins. Doch können sogar Vertreter der Kirche die Augen nicht mehr verschließen vor der Tatsache, dass

große Teile unserer Bevölkerung, und insbesondere die Jungen, von der christlichen Heilsbotschaft wenig beeindruckt sind und, sei es bewusst oder auch nur unbewusst, etwas Besteres suchen.

Wir betrachten es als ein Unrecht den Kindern gegenüber, ihrem noch unverdorbenen Geist ein Welt- und Menschenbild aufzudrängen, das von Ungereimtheiten und Widersprüchen nur so strotzt und einer seriösen Prüfung nicht standhält. Diesen schweren Vorwurf können wir den Kirchen nicht ersparen. Aber auch unsere Politiker handeln unverantwortlich, wenn sie aus allgemeinen Steuergeldern jährlich Hunderte von Millionen Franken in eine Religion investieren, die sogar dem kritischen Verstand eines Teenagers nicht mehr standhält und von der man weiß, dass sie im Erwachsenenalter von der Mehrheit nicht mehr ernst genommen wird. Wenn unsere Jugend desorientiert ist, dann trägt die Kirche eine Mitverantwortung durch ihr egoistisches Festhalten an einem völlig überholten Weltbild, das mit unseren Kenntnissen und unserer täglichen Erfahrung auf Kriegsfuss steht. Ist es da noch verwunderlich, wenn beispielsweise in Basel innert sieben Jahren ein Viertel der Protestanten und sogar ein Drittel der Katholiken aus der Kirche ausgetreten sind und die Zahl der sogenannten Konfessionslosen (ein übrigens schlecht gewählter Ausdruck, denn jeder bekennt sich zu etwas)

von jeder Volkszählung zur anderen deutlich ansteigt?

Unsere Epoche steht im Zeichen des Aufbruchs und des Übergangs, auch im Weltanschaulichen. Stehen wir vielleicht schon am Anfang des nachchristlichen Zeitalters? Halten sich die Kirchen, angesichts der fortschreitenden Glaubenskrise, nur so lange über Wasser, weil sie vom Staat finanziell unterstützt werden? Die Erfahrungen in Genf, Neuenburg und Basel bestätigen diese Annahme.

In dieser Situation liegt es an uns, überall die Initiative zu ergreifen, wo sich eine Gelegenheit dazu bietet. Presse, Radio, Fernsehen und Behörden sollen endlich zur Kenntnis nehmen, dass die Privilegierung einer bestimmten Religion durch den Staat unvereinbar ist mit dem Artikel 4 unserer Bundesverfassung, wonach alle Schweizer vor dem Gesetze gleich sind.

Wenn wir also, wie von der Delegiertenversammlung beschlossen, unsere Öffentlichkeitsarbeit verstär-

Aus dem Inhalt

Freidenker in der Offensive
Wer Folter duldet, foltert mit
Freidenker für den Frieden...
Religionskritische Streiflichter
Humanistisches Manifest der
FVS
Leserbriefe
Aus der Freidenkerbewegung

ken, dann muss ein Grundgedanke ganz klar zum Ausdruck kommen: der nicht-religiöse Humanismus ist keine Weltanschauung, die im Negativen wurzelt. Sie hat ihre festen Grundlagen in der Realität des Hier und des Jetzt. Sie ist für denkende Menschen eine echte Alternative zu einem nicht mehr zeitgemässen Christentum.

Der Zentralpräsident:
Dr. W. Baumgartner



neue Initiative des «Schweizerischen Tierschutzvereins». Dieser Verein macht sich stark durch tausend teure Inserate wie z.B.: «Pelztragen ist Gewissensfrage». Die sinnlosen Folterungen und Quälereien von Tieren unterstützt dieser Verein mit dem Argument, es gehe ja nicht darum, das Tier über den Menschen zu stellen. Man müsse Tierversuche nur auf ein Minimum zurückbringen. Nun, wer bestimmt denn das Minimum? Doch die Herren «Forscher»!

Vor kurzer Zeit schrieb das «Tagblatt»: «Tierversuchsgegner argumentieren mit der ethischen Verpflichtung gegenüber dem Tier.» Das ist nur halbwahr. Die Initianten stützen sich auf die wissenschaftliche Sinnlosigkeit. Natürlich sind Tierversuche für jeden moralischen Menschen von vornherein unhaltbar. Was bekannt werden muss ist, dass diese medizinisch unhaltbar sind. Auch wenn die Initiative vom Parlament als chancenlos herabgetan wird: Wir werden uns wehren, wir werden diese Folterungen nicht dulden! Denn wer Folter duldet, foltert mit!

Natalie Schlegel, René Conradt
St. Gallen

Wer Folter duldet, foltert mit

Es ist sehr bedenklich, mit welchen Mitteln die Initiative für die Abschaffung der Tierversuche bekämpft wird. Während der ganzen Diskussion hat man die jahrelangen Recherchen von Hans Rüesch totgeschwiegen. In der Tat wären seine Bücher höchst unangenehm für gewisse Kreise, beweisen sie doch die Sinnlosigkeit und Gefährlichkeit der Tierversuche und lassen viele verdeckte Skandale auffliegen. Von unseren Volksvertretern war nur ein kleiner Haufen bereit – bereits mit fester Meinung natürlich – sich durch die Tierversuchsgegner informieren zu lassen, einer Gruppe, die keine wirtschaftlichen Interessen zu wahren hat. Seltsamerweise wurden in Italien, wo sich das Parlament nicht vor der Auseinandersetzung mit diesem Thema davonschlich, Tierversuche in den Jahren 1985 bis 1987 verboten. Die Politiker wurden sich plötzlich bewusst, welche Gefahren die Trugschlüsse aus Tierversuchen für die Menschheit haben. Die Medien verbreiten mit grossem Eifer, Tierversuche seien für die Forschung notwendig, wir hätten ihnen die guten Medikamente zu verdanken und es gäbe keine Alternativmethoden. Dies ist eine bewusste Irreführung. Tausende von Ärzten und Forschern wehren sich gegen Tierversuche, weltweit wehren sich Verbände für das Verbot solcher Grausamkeiten. Nobelpreisträger, Chefärzte und berühmte Persönlichkeiten der Medizin warnen schon seit langem vor dieser «Alibimethode» des Tierversuchs. Zum Beispiel Dr. Felix von Niemeyer, Deutschlands be-

rühmtester Arzt zur Zeit der Jahrhundertwende und Verfasser zahlreicher medizinischer Abhandlungen: «Die Tierversuche mit Medikamenten sind ganz unfruchtbar geblieben für die Behandlung von Krankheiten, und im grossen und ganzen sind die Ärzte deswegen um kein Haar besser gewappnet als sie es vor 50 Jahren waren.» Dr. Paquet, ehemaliger Inspektor der «Enfants Assietés de la Seine»: «Vivisektion ist für das Medizinstudium nutzlos. Sie ist auch nutzlos für das Studium der Physiologie, denn was wir heute von den Funktionen der Organe wissen, das hat sich aus der Behandlung von Kranken ergeben.» Dr. Robert Koch, Nobelpreisträger: «Ein Tierversuch gibt nie sichere Indikationen auf das Ergebnis desselben Experiments am Menschen.»

Glauben Sie immer noch, dass ein Chirurg seine Handfertigkeit durch Operationen am Tier üben muss? Dazu Abel Desjardins, Professor der Chirurgie an der Pariser Universität: «Jegliche Ausbildung, die auf Operationen an Hunden beruht, muss zu kläglichen Fehlschlägen führen, und der Anfänger lernt dadurch nicht die richtige chirurgische Technik, sondern wird ein gefährlicher Chirurg.» Die Vereinigung «Ärzte gegen Tierversuche» schweigt seltsamerweise über die medizinische Unhaltbarkeit der Tierversuche. Vielleicht, weil sie gar kein Interesse daran hat, dass diese abgeschafft werden? Oder blickt sie immer noch am Gott «Medizin» hoch und wagt nicht, selber anzufangen zu denken? Eine ganz fiese Unterwanderung ist auch die

1. FSV-Rad-Sportwoche 5. bis 13. Oktober

sie findet in der jugendherberge le bémont ju statt. zur teilnahme aufgefordert ist die junge garde ab 12 Jahren, und alle, die sich noch jung fühlen. im herbst ist es in den freibergen am schönsten. tagsüber kurven wir auf nebenwegen durch die jurawiesen, abends diskussion über fragen unserer bewegung am kaminfeuer. führende mitglieder und denker aus unseren kreisen, die einen vortrag halten möchten, sind willkommen. kostenpunkt für acht tage halbpension fr. 180.–. anmeldungsformulare bei der geschäftsstelle erhältlich. verantwortlicher leiter: walther g. stoll, touren-obmann der TCS-velogruppe beider basel.